

Leben in Gewächshausstrukturen = Vivre dans des serres habitables = Living in greenhouse structures

Autor(en): **Schemmp, Dieter / Log id**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **33 (1979)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-336293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

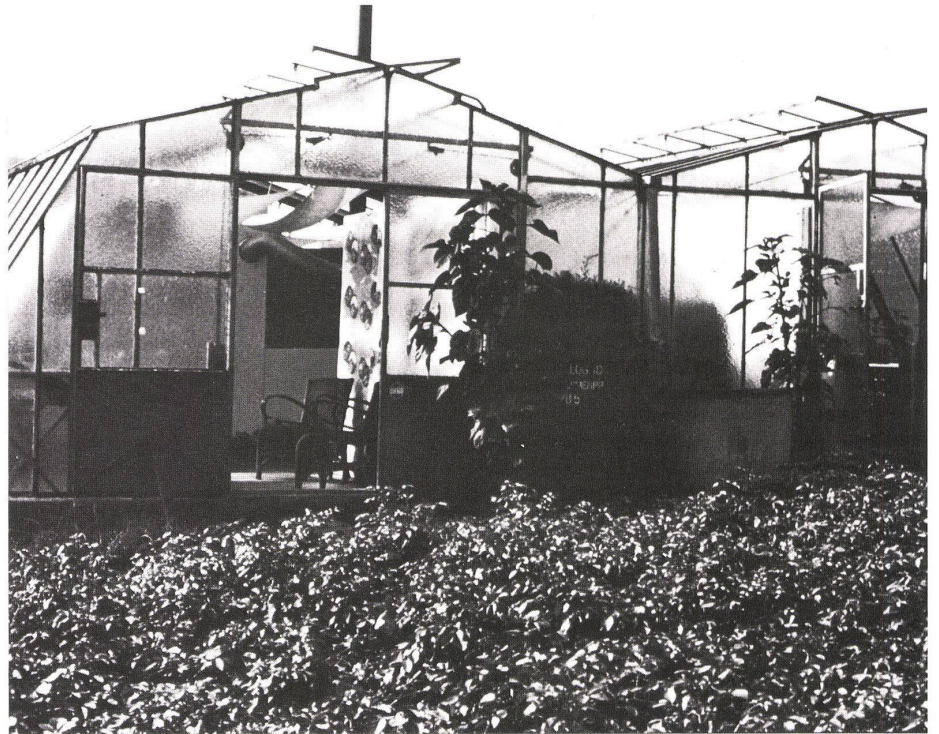
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben in Gewächshausstrukturen

Vivre dans des serres habitables

Living in greenhouse structures

Oasenarchitektur des Team Log id
Dieter Schemmp, Architekt, Tübingen
Dietmar Wolter, Mediziner, Hamburg
Martin Krampen, Kommunikationspsychologe, Ulm
Jürgen Frantz, Obergartenmeister, Tübingen



Im Sommer 1976 wurde ein Gewächshaus inmitten einer Gärtnerei innen umgebaut, um in einem Versuch festzuhalten, ob diese Wohnform möglich und wie die Wirkung auf den darin lebenden Menschen ist. Im Gewächshaus ist ein Büro untergebracht, es wird jeden Tag darin gearbeitet, ferner werden Pflanzen kultiviert und geforscht.

Heute liegen die ersten konkreten Ergebnisse vor. Büro heißt Arbeit, Effizienz. Im Büro wird gedacht, geplant, und die Arbeit soll kreativ sein und Freude machen. Zum Denken und zur schöpferischen Arbeit gehören aber außer einem halbwegs gut funktionierenden Gehirn Aufgeschlossenheit, Harmonie zwischen Umwelt und Person, Geborgenheit und Komfort.

Warum nicht so arbeiten, daß man mit der Außenwelt verbunden ist? Der Gewächshausraum erfüllt diese Forderung. Der Arbeits- und Wohnbereich bietet Abwechslung, Stimulation und laufend neue Eindrücke. Das Leben, das im Raum herrscht, hat die Bewohner der Natur näher gebracht, das Verständnis für natürlich ablaufende Prozesse ist gewachsen, die Auseinandersetzung mit der Natur, die ihre Gesetze hat, läßt neue Denkprozesse entstehen.

D. S.

En été 1976, on transforma l'intérieur d'une serre située dans une exploitation horticole afin d'y expérimenter une nouvelle forme d'habitat et d'en étudier l'influence sur les occupants. Un bureau utilisé quotidiennement est installé dans cette serre où l'on continue par ailleurs à cultiver des plantes et à faire des recherches sur celles-ci.

Actuellement, les premiers résultats concrets sont disponibles. Bureau signifie travail, efficacité. Dans un bureau, on travaille et projette, donc l'activité doit être créatrice et génératrice de joie. Mais pour penser et développer une activité créatrice, il importe d'avoir un cerveau fonctionnant d'une manière aussi ouverte que possible; l'harmonie entre le milieu et l'individu doit être assurée, ainsi que son intimité et son confort.

Pourquoi ne pas travailler dans un cadre naturel? La serre répond à cette exigence. Comme zone de travail et d'habitation, elle offre une variété stimulante et livre sans cesse de nouvelles impressions. La vie qui règne dans ce volume a rapproché les occupants de la nature; la confrontation avec la nature, qui a ses propres lois, incite au développement de nouveaux courants de pensée.

D. S.

In the summer of 1976 a greenhouse in the midst of a nursery was converted on the inside for the purpose of finding out, on an experimental basis, whether this form of residence is possible and what the effect is on the people living in it. An office is accommodated in the greenhouse; work is done there every day; in addition, plants are cultivated and studied.

The first concrete results are now available. An office means work, efficiency. In an office thinking and planning are done, and the work ought to be creative and bring pleasure. However, thinking and creative activity demand not only a halfway efficiently functioning brain but also openness of spirit, harmony between environment and human individual, a sense of security and comfort.

Why not work while in close touch with the outdoor environment? The space inside a greenhouse meets these requirements. The working and living area offers change, stimulation and ever new impressions. The life that prevails within the greenhouse has brought the residents closer to nature; their confrontation with physical nature, which has its laws, has given rise to new ways of thinking.

D. S.

Fragt man sich, warum die körperliche und geistige Abnutzung in der industrialisierten Gesellschaft besonders hoch ist, so bietet sich folgende Interpretation an: Zwei Entwicklungen, welche über tausende von Jahren bisher parallel abgelaufen sind, haben sich getrennt und führen so zu einem Konflikt. Bisher haben Geist und Körper in einem beider Bedürfnisse entsprechenden ausgegogenen Verhältnis gestanden. Dies hat sich im industrialisierten Zeitalter geändert.

Der Geist unterjocht den muskulären Körper, negiert seine Bedürfnisse und bringt so das ganze System in eine Kopflastigkeit, die schlicht ausgedrückt, ungesund ist. Der technische und gesellschaftliche Fortschritt muß mit Veränderungen in unserer Lebenssphäre bezahlt werden, die optimistisch ausgedrückt, als negativ bezeichnet werden können.

An einem Beispiel verdeutlicht: Eine Symbiose ist das Zusammenleben verschiedener Organismen zum eigenen Nutzen und zum Nutzen des Partners. Der Mensch ist ein Partner in einer Symbiose. Zu dieser Symbiose sind Bakterien, Pflanzen und Tiere zu nennen, welche unter Ausnützung der natürlichen Gegebenheiten existieren. Eine solche Symbiose besitzt ein Gleichgewicht. Dieses Gleichgewicht kann gestört werden. Die Folge ist ein Zusammenbrechen der Symbiose, ein Zugrundegehen der Teilnehmer oder – und diese Möglichkeit ist nicht ganz auszuschließen – die Entwicklung neuer Symbioseformen, welche den neuen Gegebenheiten angepaßt sind.

Die Loslösung des Menschen aus seiner natürlichen Umwelt, die ihn in Jahrtausenden umgeben hat, die Rollenfunktion in einer technisierten Gesellschaft, welche einen direkten Kontakt mit der sogenannten Natur nicht zuläßt, führt nicht nur zu einer verstärkten körperlichen und geistigen Abnutzung sondern auch zu einer Deformation des Menschen.

Nun ist die Deformation des Menschen noch nicht so weit fortgeschritten, daß er keine Beziehung mehr dazu hätte, was ihm helfen könnte. Ohne Bakterien, Pflanzen und Tiere können wir nicht leben. Versuchen wir es, verkümmern wir. Erkennen wir jedoch die Notwendigkeit, bleibt als Regenerationsmöglichkeit wieder die Eingliederung in diese Symbiose.

Um dieses zu erreichen, müssen die Voraussetzungen für eine derartige Symbiose jedoch erst geschaffen werden. Der Mensch muß sich mit Pflanzen umgeben, durch die er beeinflußt wird und die ihn zwingen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Denn stellen die ihn umgebenden Pflanzen mit ihren Bedürfnissen und Wachstumsprozessen nicht Wegweiser dar, die den Weg anzeigen, der in den letzten Jahrzehnten zu beschreiben immer mehr vergessen wurde?

Das Leben der Menschen unserer Zeit ist in steigendem Maße durch den Umgang mit Zeichen bestimmt. Arbeiten in allen Sektoren heißt mehr und mehr, sich auf Zeichen und Symbole konzentrieren, sie richtig zu erkennen und weiterzuleiten. Daher nehmen die

Si l'on cherche à comprendre pourquoi la société industrielle provoque une usure particulièrement rapide du corps et de l'esprit, on peut donner l'explication suivante: Deux développements, qui récemment encore courraient parallèlement depuis des millénaires, se sont séparés et ont débouché sur un conflit. Jusque là, les besoins du corps et de l'esprit cohabitaient dans un équilibre réciproque. A l'époque industrielle cette situation a changé.

L'esprit asservit le corps physique, nie ses besoins et conduit ainsi l'ensemble à une cérébralisation tout simplement malsaine. Il nous faut payer le progrès technique et social par une métamorphose de notre milieu vital que, même en restant optimistes, nous pouvons qualifier de négative.

Illustrons cette situation par un exemple: Une symbiose existe lorsque divers organismes vivent ensemble, chacun pour son propre bien et pour le bien du partenaire. L'homme est partenaire dans une symbiose. Comme appartenant à cette symbiose, nous pouvons citer les bactéries, les plantes et animaux qui existent en utilisant les données naturelles. Une telle symbiose repose sur un équilibre. Cet équilibre peut être troublé. Il en résulte un écroulement de la symbiose entraînant la disparition de ses membres ou – cette possibilité n'est pas totalement exclue – le développement d'une autre forme de symbiose adaptée à la nouvelle situation.

En se séparant du milieu naturel qui l'avait accompagné au cours des millénaires et par le rôle qu'il joue dans la société technique n'autorisant pas de contact direct avec la dite nature, l'homme provoque, non seulement une usure corporelle et mentale plus prononcée sur lui-même, mais aussi sa propre déformation.

Pourtant, cette déformation n'est pas telle qu'il n'existe plus aucune voie de salut. Sans bactérie, plante et animal nous ne saurions vivre; essayons le et nous disparaîtrons. Reconnaissons donc que la seule possibilité de régénération restante, est de nous réintégrer à cette symbiose.

Afin d'y parvenir, nous devons d'abord créer les conditions préalables à une telle symbiose. L'homme doit s'entourer des plantes qui l'influenceront et l'obligeront à la confrontation. En effet, avec leurs besoins et leurs processus de croissance, ces plantes ne sont-elles pas à même de nous indiquer la voie que nous avons oublié de suivre depuis ces dernières décennies?

A notre époque, les signes abstraits dominent de plus en plus la vie des hommes. Dans tous les secteurs, travailler signifie de plus en plus se concentrer sur des signes et des symboles, les reconnaître et les transmettre correctement. Ceci explique pourquoi les nombres prennent une place toujours plus importante dans la vie journalière.

De tels symboles sont des produits humains, instruments de communication entre des unités d'organisation et entre l'homme et la machine. Certes, ces symboles ont leur propre chaîne de causalité et se multiplient, mais

If we ask ourselves why physical and mental wear and tear are so high in our industrialized society, the following interpretation offers itself: Two evolutionary trends which up to now have run parallel to each other for thousands of years have separated, and this has led to a conflict. Heretofore mind and body have been in a balanced relationship to each other corresponding to the needs of both. This has changed in the industrial age.

The mind subjugates the body with its muscles, negates its needs and in this way gets the whole system, as it were, into a condition of nose heaviness, which, putting it very simply, is unhealthy. Technical and social progress have to be paid for with changes in our vital sphere, which, optimistically expressed, can be described as negative.

This can be made clear by means of an example: A symbiosis is a situation in which various organisms live together to their mutual benefit. Man is a partner in a symbiosis. This symbiosis includes bacteria, plants and animals, which exist on the basis of the naturally given circumstances. Such a symbiosis possesses an equilibrium. This equilibrium can be disturbed. The consequence is a breakdown of the symbiosis, the perishing of those participating in it, or – and this possibility cannot be entirely excluded – the evolution of new forms of symbiosis which are adapted to the new circumstances.

The detachment of man from his natural environment, which has surrounded him for millennia, his role functions in a mechanized society, which does not admit any direct contact with so-called physical nature, lead not only to increased physical and mental attrition but also to a deformation of man.

However, man's deformation has not yet progressed to the point where he would no longer have any contact with what could help him. Without bacteria, plants and animals we cannot live. If we try to do so, we atrophy. If, however, we recognize the necessity of these things, there remains as a chance of regeneration our re-integration in this symbiosis.

In order to achieve this, the prerequisites for such a symbiosis have first to be created. Man must surround himself with plants by which he is influenced and which compel him to confront them and come to terms with them. For after all, do not the plants that surround him with their requirements and processes of growth represent markers pointing out the way which, over the last few decades, we have increasingly forgotten to go?

The life of man in the modern age is increasingly determined by our dealings with signs. Activities in all sectors more and more entail concentrating on signs and symbols, identifying them correctly and transmitting them. For this reason figures are coming increasingly to dominate our everyday lives.

Signs of this kind are human products, instruments of communication between organizational units and between man and machine. These signs, to be sure, follow their own rules of concatenation, and proliferate without, however, possessing a life of their own.

Zahlen einen immer größeren Raum im menschlichen Alltag ein.

Zeichen dieser Art sind menschliche Produkte, Instrumente der Kommunikation zwischen Organisationseinheiten und zwischen Mensch und Maschine. Diese Zeichen folgen zwar ihren eigenen Verkettungsregeln und vermehren sich, ohne jedoch ein wirkliches Eigenleben zu besitzen. Sie sind da, ohne daß wir dafür zu sorgen brauchen.

Ein Leben inmitten biologischer Wachstumsprozesse, für die wir selbst verantwortlich wären, würde uns psychologisch vor völlig neue Forderungen stellen. Wir könnten nicht mehr damit rechnen, daß die Wachstumsprozesse ohne unser Zutun, gewissermaßen nach papierernen Regeln ablaufen. Wir müßten Verantwortung übernehmen. Wir wären ständig (nach dem Rhythmus biologischer Prozesse) gefordert. Lohnt sich dieser persönliche Einsatz? Würden wir zu der Symbiose zurückfinden?

Die zunehmende Ausweitung von Wochenendkolonien, Ferienhäusern im Grünen – dieses für unsere Stadtbevölkerung typische Verhalten – »in der Freizeit raus ins Grüne« ist letztlich nichts anzusehen, als daß der Mensch merkt, u. U. auch nur unterschwellig, daß mit seinen Beziehungen zur Umwelt etwas nicht mehr stimmt und er versucht, einen Weg zurück zu finden. Es ist schon fast Ironie, wenn dieses Verhalten als Fortschritt bezeichnet wird. Menschen, die diesen »Schritt zurück« in die Symbiose Pflanzen-Tier-Mensch getan haben; die sich von den scheinbaren Erschwernissen, die eine intensive Beziehung zur Natur und die damit verbundene deutlichere Verpflichtung und Verantwortung fraglos mit sich bringt, nicht abschrecken ließen, sind als wesentlich ausgeglichener, umgänglicher, freundlicher, aber auch konsequenter bekannt. Log id

sans vivre véritablement. Ils existent sans que nous ayons à prendre soin d'eux.

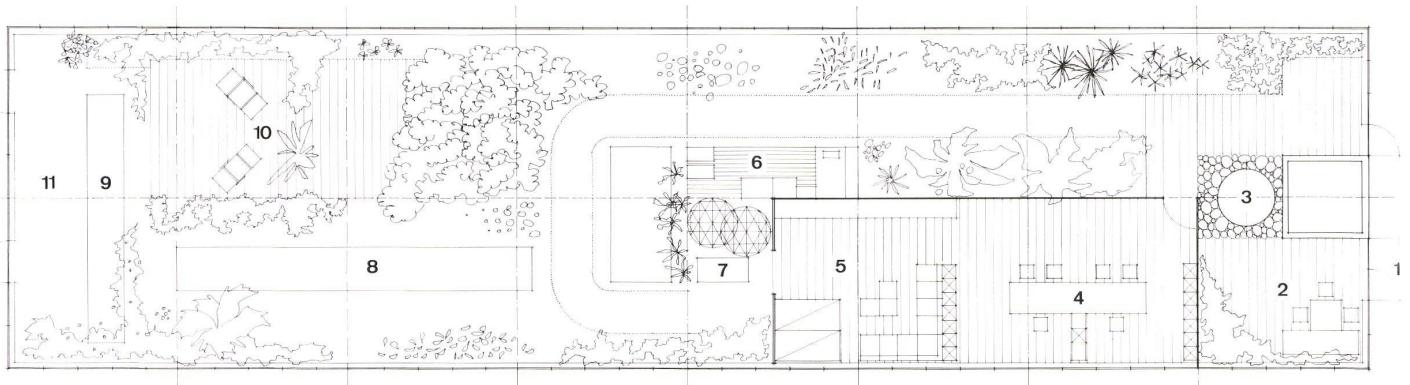
Une vie au sein des processus de croissance biologique, dont nous serions personnellement responsables, nous placerait psychologiquement en face d'exigences totalement neuves. Nous ne pourrions plus compter sur le fait que la croissance se fait sans nous, selon des règles n'existant en quelque sorte que sur le papier. Nous devrions prendre des responsabilités. Sans cesse (selon le cycle des processus biologiques), nous serions mis à contribution. Cet engagement personnel est-il payant? Retournerions-nous vers la symbiose?

L'extension croissante des colonies de week-end et des résidences secondaires dans la verdure, cette soif de «passer ses loisirs à la campagne», comportement caractéristique de nos populations urbaines, ne sauraient être autrement interprétés que comme la recherche du chemin perdu: L'homme constate, le plus souvent inconsciemment, que quelque chose est détruit dans ses rapports avec le milieu naturel. Que ce comportement soit considéré comme un progrès est presque une ironie. Nous savons que ceux qui ont fait ce «pas en arrière», vers la symbiose plantes-animaux-hommes, et qui n'ont pas reculé devant les difficultés apparentes et les responsabilités plus marquées qu'apport indubitablement un contact plus étroit avec la nature, sont des individus plus équilibrés, plus sociables, plus aimables et aussi plus conséquents. Log id

They are simply there without our needing to worry about them.

Living in the midst of biological growth processes for which we would ourselves be responsible would confront us psychologically with entirely new demands. We could no longer assume that the growth processes without our intervention proceed, as it were, according to the rules in the book. We would have to assume responsibility. We would be constantly called to account (in accordance with the rhythm of biological processes). Is this active personal engagement worthwhile? Would we find our way back to the state of symbiosis?

The increasing spread of week-end colonies, vacation houses in the country – a typical phenomenon of our urban civilization –, the need "to get close to nature during our leisure time", all these things are in the last analysis nothing more than indications that modern man is noticing, if only subconsciously, that something has gone wrong with his relationships to the environment and that he is trying to find a way back. It is almost ironical to call this behaviour progress. People who have taken this "step back" into the symbiosis of plant-animal-man and who have not been scared off by the apparent difficulties and hardships involved in an intense relationship to physical nature with its undeniable obligations and responsibilities are known to be essentially better balanced people, more sociable, more friendly, but also more logical. Log id



Grundriß des in Tübingen zu Wohn- und Arbeitszwecken umfunktionierten Gewächshauses 1:200.

Plan d'une serre située à Tübingen et transformée en habitation et lieu de travail.

Plan of the greenhouse converted into a residence and place of work, in Tübingen.

- 1 Eingang / Entrée / Entrance
- 2 Empfang / Réception / Reception
- 3 Heizanlage / Installation de chauffage / Heating plant
- 4 Arbeiten / Zone de travail / Working area
- 5 Wohnen / Zone d'habitation / Living area
- 6 Küche / Cuisine / Kitchen
- 7 Waschen / Buanderie / Laundry
- 8, 9 Versuche / Expériences / Experiments
- 10 Sitzen, Liegen / Coin de repos / Relaxing area
- 11 Geräte / Ustensiles / Utensils

Zum Thema »Wohnen im Glashaus« siehe auch die Veröffentlichungen in *Bauen+Wohnen* 1/1971 und 8/1973.

Au sujet du thème «Habitat en serre» se reporter aux articles parus dans *Construction+Habitation* 1/1971 et 8/1973.

On the subject "Living in a greenhouse" see also the articles that appeared in *Building+Home* 1/1971 and 8/1973.